

INFORMATIONEN AUS KIRCHE UND WELT

Herausgeber: Aktionsgemeinschaft IK-Augsburg

Mitglied im Forum Deutscher Katholiken

Zum Neuen Jahr

16. Jg. Nr. 01 Januar 2012

Die Weisen schauen auf zum Stern
und folgen gläubig seiner Spur,
sie finden durch das Licht zum
Licht,
mit Gaben ehren sie das Kind.
Erkenne in den Gaben, Kind,

die Königszeichen deiner Macht
und was des Vaters ewge Huld
dir dreifach hat vorherbestimmt:
Den König kündigt an das Gold,
dem Gott steigt auf des Weihrauchs
Duft,

doch weist voraus auf Tod und Grab
der Myrrhenkörner Bitterkeit ...
In dir, o Kind, wird alles eins,
du bist das A und O der Zeit,
du bist das Haupt der neuen Welt,
in der die Schöpfung sich erfüllt.

Hymnus

Gott schenke Ihnen ein gesegnetes Neues Jahr, den Schutz der Muttergottes und der hl. Engel

Ihr Gerhard Stumpf

Predigt zum Fest der Erscheinung des Herrn

PAPST BENEDIKT XVI. am 6. Januar 2011 im Petersdom

Auch am Hochfest der Erscheinung des Herrn betrachtet und feiert die Kirche das Geheimnis der Geburt Jesu, des Retters. Der heutige Festtag hebt insbesondere die universale Bestimmung und Bedeutung dieser Geburt hervor. Durch seine Menschwerdung im Schoß Marias ist der Sohn Gottes nicht nur für das Volk Israel gekommen, für das die Hirten von Betlehem stehen, sondern für die gesamte Menschheit, für die die Sterndeuter stehen. Und die Kirche lädt uns heute ein, über die Sterndeuter und ihren Weg auf der Suche nach dem Messias (vgl. Mt 2,1–2) nachzudenken und zu beten.

Die Sterndeuter

Im Evangelium haben wir gehört, dass sie aus dem Osten nach Jerusalem kamen und fragten: »Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, um ihm zu huldigen« (V. 2). Was waren das für Personen, und was war das für ein Stern? Wahrscheinlich waren es Weise, die den Himmel erforschten, aber nicht um in den Sternen die Zukunft

zu »lesen« und daraus vielleicht sogar einen Verdienst zu ziehen. Vielmehr waren es Männer »auf der Suche« nach etwas Größerem, auf der Suche nach dem wahren Licht, das den Weg weisen kann, den man im Leben gehen soll. Es waren Personen, die sicher waren, dass es in der Schöpfung etwas gibt, das wir als »Handschrift« Gottes bezeichnen könnten – eine Handschrift, die der Mensch zu entdecken und zu entziffern versuchen kann und muss. Vielleicht können wir diese Sterndeuter besser kennenlernen und ihren Wunsch verstehen, sich von den Zeichen Gottes leiten zu lassen, wenn wir darüber nachdenken, was sie auf ihrem Weg, in der großen Stadt Jerusalem finden.

Begegnung mit Herodes

Zunächst begegneten sie König Herodes. Natürlich interessierte er sich für das Kind, von dem die Sterndeuter sprachen – aber nicht, um ihm zu huldigen, wie er fälschlich vorgibt, sondern um es zu töten. Herodes ist ein Mann der Macht, der im anderen nur einen Rivalen zu erblicken

vermag, der bekämpft werden muss. Bei näherer Betrachtung erscheint auch Gott ihm im Grunde als ein Rivale, ja sogar als ein besonders gefährlicher Rivale, der

Mainz: 14.01. · 15.45 Uhr im Haus am Dom · Liebfrauenplatz · Mainz · **Weihnachten – die Geburt Christi – damals: König Herodes, die Weisen, die unschuldigen Kinder – und heute?** · Prof. Dr. Marius Reiser · 18.15 Uhr · hl. Messe in der benachbarten Marienkirche als Vorabendmesse mit H. H. Msgr. David Nikolaus Becker · Hinweise: 06725-4556

München: 24. Jan. · Hansa Haus · Brienner Str. 39 · 18.00 Uhr · Theaterstück f. eine Person · **Ein Feuer, das brennt – Madame Curie und Dorothee von Flüe** · Inge M. Hugen-schmidt-Thürkauf · Hinweise: 089-605732

Augsburg: 28.02. bis 1.03. in **Wigratzbad** · Besinnungstage des Forums Deutscher Katholiken, des Fels und der Aktionsgemeinschaft, (IK) Augsburg mit **Prälat Prof. Dr. A. Ziegenaus · Maria – auch heute noch Mutter der Kirche!** · Anmeldung: Kirchstraße 18 · 88145 Opfenbach-Wigratzbad · Tel. 08385/92070 · Fax 08385/92079 · Hinweise: 08191-22687

Gunzenheim: 7. Jan. · 9.30 h : Beichte · 10.00 **Wallfahrtsamt zum Mariensühnesamstag;**

S. Exz. Bischof em. Dr. Walter Mixa
Münster: 11. – 14. April 2012 · **Osterakademie in Kevelaer** · Hinw.: www.kvgk.de
Trier: 04. März 2012 · Missionshaus der Weißen Väter · 15.00 h **Nur Entweltlichung!?** – Anmerkung zu einer Reform der Kirche in Deutschland? · Prof. Dr. Dr. Wolfgang Ockenfels OP · 14.30 euch. Andacht · Hinw.: Tel. 06831-41816 www.agtrier.de

Internetadresse des IK-Augsburg: <http://www.ik-augsburg.de>; Download der IKW unter: <http://www.ik-augsburg.de/htm/ikw.html>

Verantwortliche Schriftleitung: Studiendirektor i. R. Gerhard Stumpf · Nordfeldstr. 3 · D 86899 Landsberg · Tel. 08191/22687 · Fax 08191/22680 · Email: stumpf@ik-augsburg.de. Wir bitten um Spenden auf das untenstehende Konto. Sie sind steuerlich abzugsfähig. Wir bitten Sie um Angabe Ihrer vollständigen Adresse, damit Sie eine Zuwendungsbestätigung erhalten können.

Bankverbindung: **Kontonummer · 58 11 520 · VR-Bank Landsberg-Ammersee e.G. · BLZ 700 916 00**

die Menschen ihres Lebensraums, ihrer Unabhängigkeit, ihrer Macht berauben will: ein Rivale, der den Weg vorgibt, den man im Leben beschreiten soll, und so verhindert, alles zu tun, was man will. Herodes hört von seinen Schriftgelehrten die Worte des Propheten Micha (5,1), aber sein einziger Gedanke gilt dem Thron. Also muss Gott selbst verdunkelt und die Menschen zu einfachen Spielsteinen reduziert werden, die auf dem großen Schachbrett der Macht bewegt werden. Herodes ist eine Gestalt, die uns nicht sympathisch ist und die wir aufgrund ihrer Brutalität instinktiv negativ beurteilen. Aber wir sollten uns fragen: Vielleicht ist etwas von Herodes auch in uns? Vielleicht betrachten auch wir Gott manchmal als eine Art Rivalen? Vielleicht sind auch wir blind gegenüber seinen Zeichen, taub gegenüber seinen Worten, weil wir meinen, dass er unserem Leben Grenzen setzt und uns nicht erlaubt, nach unserem Belieben über das Leben zu verfügen? Liebe Brüder und Schwestern, wenn wir Gott in dieser Weise betrachten, dann sind wir letztlich unzufrieden, weil wir uns nicht von dem leiten lassen, der der Grund aller Dinge ist. Wir müssen die Idee der Rivalität aus unserem Geist und aus unserem Herzen vertreiben: die Idee, dass Gott Raum zu geben eine Beschränkung für uns selbst sei. Wir müssen uns öffnen gegenüber der Gewissheit, dass Gott die allmächtige Liebe ist, die nichts hinwegnimmt, uns nicht bedroht. Er ist im Gegenteil der einzige, der uns die Möglichkeit bieten kann, in Fülle zu leben, wahre Freude zu empfinden.

Begegnung mit den Gelehrten

Dann begegnen die Sterndeuter den Gelehrten, den Theologen, den Fachleuten, die alles über die Heiligen Schriften wissen, ihre

möglichen Auslegungen kennen, die jede Stelle auswendig zitieren können und die daher eine wertvolle Hilfe für jene sind, die den Weg Gottes beschreiten wollen. Der hl. Augustinus sagt jedoch, dass sie gern Führer sind für andere, ihnen den Weg weisen, selbst aber nicht unterwegs sind, sondern stillstehen. Die Schriften werden für sie zu einer Art Atlas, in dem sie mit Neugier lesen, zu einer Einheit aus Worten und Begriffen, die man untersuchen und über die man klug diskutieren kann. Aber wiederum können wir uns fragen: Stehen nicht auch wir in der Versuchung, die Heilige Schrift, diesen überreichen und lebensspendenden Schatz für den Glauben der Kirche als einen Gegenstand zum Studium und zur Diskussion zu betrachten und nicht so sehr als das Buch, das uns den Weg aufzeigt, um zum Leben zu gelangen? Ich denke, wie ich im Apostolischen Schreiben *Verbum Domini* gesagt habe, dass in uns immer wieder aufs Neue die tiefe Bereitschaft entstehen muss, das Wort der Bibel, in der lebendigen Überlieferung der Kirche gelesen (Nr. 18), als die Wahrheit zu betrachten, die uns sagt, was der Mensch ist und wie er sich vollkommen verwirklichen kann – die Wahrheit, die der Weg ist, den wir täglich beschreiten müssen, zusammen mit den anderen, wenn wir unser Leben auf dem Fels und nicht auf Sand bauen wollen.

Die Lehre des Sterns

Und so kommen wir zum Stern. Was war das für ein Stern, den die Sterndeuter gesehen haben und dem sie gefolgt sind? Jahrhundertlang haben die Astronomen über diese Frage diskutiert. Kepler meinte zum Beispiel, dass es sich um eine »Nova« oder um eine »Supernova« handelte, also um einen jener Sterne, die normalerweise ein schwaches Licht ausstrahlen, aber plötzlich eine

gewaltige innere Explosion erfahren können, die außerordentliches Licht hervorbringt. Diese Dinge sind gewiss interessant, aber sie führen uns nicht zu dem, was wesentlich ist, um jenen Stern zu verstehen. Wir müssen zu der Tatsache zurückkehren, dass jene Männer die Spuren Gottes suchten; sie haben versucht, seine »Handschrift« in der Schöpfung zu lesen; sie wussten: »Die Himmel rühmen die Herrlichkeit Gottes« (Ps 19,2). Sie waren sich also sicher, dass Gott in der Schöpfung erkannt werden kann. Aber als weise Männer wussten sie auch, dass man ihm nicht mit irgendeinem Teleskop begegnen kann, sondern nur mit den tiefblickenden Augen der Vernunft auf der Suche nach dem endgültigen Sinn der Wirklichkeit und mit dem Verlangen nach Gott, das vom Glauben beseelt ist. So macht man es sogar möglich, dass Gott sich uns nähert.

Das Universum ist kein Zufallsprodukt, wie einige uns glauben machen wollen. Wenn wir es betrachten, sind wir eingeladen, etwas Tiefes darin zu entdecken: die Weisheit des Schöpfers, die unerschöpfliche Phantasie Gottes, seine unendliche Liebe zu uns. Wir dürfen uns nicht den Geist begrenzen lassen durch Theorien, die immer nur bis zu einem gewissen Punkt gelangen und die bei näherer Betrachtung durchaus nicht mit dem Glauben im Wettstreit liegen, sondern den endgültigen Sinn der Wirklichkeit nicht erklären können. In der Schönheit der Welt, in ihrem Geheimnis, in ihrer Größe und in ihrer Rationalität müssen wir die ewige Rationalität erkennen, und wir müssen uns von ihr führen lassen bis hin zu dem einen Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. Wenn wir diesen Blickwinkel einnehmen, dann sehen wir, dass derjenige, der die Welt erschaffen

„Wo die Kirche ist, dort ist der Geist Gottes, und wo der Geist Gottes ist, dort ist die Kirche und alle Gnade, der Geist aber ist Wahrheit; vor der Kirche zu fliehen heißt, den Geist abzulehnen“ und sich so „vom Leben auszuschließen“ *Adv. Haer. III, 24,1.*

hat, und derjenige, der in einer Grotte in Betlehem geboren ist und der in der Eucharistie auch weiterhin unter uns lebt, derselbe lebendige Gott ist, der Fragen an uns richtet, uns liebt, uns zum ewigen Leben führen will ...

Folgen wir dem Weg der Sterndeuter, die in Jerusalem ankommen. Über der großen Stadt verschwindet der Stern, man sieht ihn nicht mehr.

Was bedeutet das? Auch hier müssen wir das Zeichen in seiner tieferen Bedeutung erfassen. Für jene Männer war es logisch, den neuen König im königlichen Palast zu suchen, wo sich die weisen Hofberater befanden. Aber sie mussten feststellen, wohl zu ihrem Erstaunen, dass das neugeborene Kind sich nicht an den Orten der Macht und der Kultur befand, auch wenn sie an jenen Orten wertvolle Informationen über dieses Kind bekamen. Sie merkten vielmehr, dass die Macht, auch die des Wissens, manchmal den Weg zur Begegnung mit jenem Kind versperrt. Dann führte der Stern sie nach Betlehem, in eine kleine Stadt; er führte sie unter die Armen, die Demütigen,

Ein Glaubenszeugnis aus einem Internetweihnachtsbrief

Das wichtigste Jahresereignis war für uns alle zweifellos der Besuch von Papst Benedikt XVI. „*Ubi Petrus, ibi Ecclesia – Wo Petrus ist, da ist die Kirche*“, lautet ein dem hl. Augustinus zugeschriebenes Wort. Durch sein Wort und Zeugnis hat Benedikt, der „*einfache Arbeiter im Weinberg des Herrn*“, uns im Glauben ermutigt. Wir sollten und konnten erfahren: „*Wo Gott ist, da ist Zukunft.*“ –

Dem gleichen Anliegen dient das von ihm ausgerufene „JAHR DES GLAUBENS“. Es wird am 11. Oktober 2012, dem 50. Jahrestag der Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Konzils, beginnen und bis zum 24. November 2013 dauern. Seine Früchte sollen zur Neuevangelisierung der einst christlichen Völker Europas beitragen. *W. u. E. S.*

um den König der Welt zu finden. Gottes Maßstäbe sind anders als die der Menschen; Gott zeigt sich nicht in der Macht dieser Welt, sondern in der Demut seiner Liebe, jener Liebe, die unsere Freiheit bittet, aufgenommen zu werden, um uns zu verwandeln und uns fähig zu machen, zu ihm zu gelangen, der die Liebe ist. Aber auch für uns liegen die Dinge nicht viel anders als für die Sterndeuter. Wenn man uns nach unserer Meinung fragte, wie Gott die Welt hätte retten sollen, dann würden wir vielleicht antworten, dass er seine ganze Macht hätte aufbieten sollen, um der Welt ein gerechteres Wirtschaftssystem zu geben, in dem jeder das haben kann, was er will. In Wirklichkeit wäre das eine Art von Gewalt gegenüber dem Menschen, weil es ihn grundlegender Elemente berauben würde, die ihn kennzeichnen. Weder unsere Freiheit noch unsere Liebe würden nämlich auf den Plan gerufen. Gottes Macht zeigt sich in ganz anderer Weise: in Betlehem, wo wir der scheinbaren Machtlosigkeit seiner Liebe begegnen. Dorthin müssen wir gehen, und dort ist es,

wo wir Gottes Stern wiederfinden.

Das Wort Gottes – der wahre Stern
So wird uns auch ein letztes wichtiges Element der Geschichte der Sterndeuter ganz deutlich: Die Sprache der Schöpfung gestattet uns, ein gutes Stück des Weges auf Gott zuzugehen, aber sie gibt uns nicht das endgültige Licht. Am Ende war es für die Sterndeuter unverzichtbar, auf die Stimme der Heiligen Schriften zu hören: Nur sie konnten ihnen den Weg weisen.

Das Wort Gottes ist der wahre Stern, der uns in der Ungewissheit des menschlichen Redens den überwältigenden Glanz der göttlichen Wahrheit schenkt.

Liebe Brüder und Schwestern, lassen wir uns leiten von dem Stern, der das Wort Gottes ist, folgen wir ihm in unserem Leben, indem wir mit der Kirche gehen, wo das Wort sein Zelt aufgeschlagen hat. Unser Weg wird stets erleuchtet sein von einem Licht, das kein anderes Zeichen uns geben kann. Und auch wir können Sterne für die anderen werden, Abglanz jenes Lichtes, das Christus über uns erstrahlen ließ. Amen.

NOVA MILITIA IESU CHRISTI

Ehemaliger Schweizer Gardist wird Christusritter

Ein besonderes und freudiges Ereignis konnte die Bruderschaft der Christusritter der NOVA MILITIA IESU CHRISTI feiern. Beim Generalkapitel in Murg – Quarten (am Schweizer Walensee) wurde der ehemalige Schweizer Gardist Marcel Krieg in der Bernhard-Kapelle in Quinten in einer festlichen Liturgiefeier durch Frà Bartholomaeo zum Ritter geschlagen. Der Liturgiefeier stand Pfarrer Pfarr, Prior der NOVA MILITIA vor.

Der neue Christusritter ging einen besonderen Weg, bis er nach einer zweijährigen Probezeit in die Bruderschaft der NOVA MILITIA aufgenommen wurde: Zunächst war er aktiv in der katholischen Pfadfinderschaft der Schweiz und bei der Schweizer Garde in Rom

tätig und tat dort seinen Dienst.

Im weiteren Verlauf des diesjährigen internationalen Generalkapitels stand wieder die religiöse bzw. theologische Weiterbildung im Mittelpunkt. Vielbeachtet wurde der Vortrag über „RITTERLICHE TUGENDEN UND TRADITION“. Zwei Konventualen berichteten über ihre Eindrücke beim Papstbesuch in Berlin und Erfurt. Sie zeigten sich sehr enttäuscht über die selektive und herabsetzende Berichterstattung. Alle Konventteilnehmer waren der Auffassung, dass sie als Christen und als Bruderschaft der NOVA MILITIA die Aufgabe haben, den Glauben weiterzugeben und zu verteidigen: „Kirche ist eine weltweite Glaubensgemeinschaft und kein Wohltätigkeitsverein“.

Wer dem Atheismus mit Vernunft begegnet, muss ihm den Rücken kehren

Giordano Bruno wurde auf dem Campo dei fiori in Rom ein Denkmal gesetzt als Protest gegen den Papst und die katholische Kirche. Immer wieder legen die Giordano-Bruno-Gesellschaft Blumen an diesem Denkmal nieder. Die Mitglieder fühlen sich der atheistischen Aufklärung verpflichtet und haben sich den Atheismus und den Kampf gegen die katholische Kirche auf die Fahne geschrieben. Mitglieder fühlen sich als Elite der Wissenschaft, nur weil sie ihr Forschen und Leben ohne Gott betreiben. Aus der Giordano-Bruno-Stiftung und ihrem Beirat ist Professor Norbert Hörster, Professor für Rechts- und Sozialphilosophie, ausgetreten. In einem Beitrag für die FAZ begründet er diesen Schritt. Wir zitieren daraus:

„Die Giordano-Bruno-Stiftung, die sich einem „evolutionären Humanismus“ verpflichtet fühlt und sich als „Denkfabrik für Humanismus und Aufklärung“ bezeichnet, weist gern darauf hin, neben einer Reihe von Künstlern (wie dem Comiczeichner Ralf König) auch eine Reihe von Philosophen (wie den Popperianer Hans Albert) in ihrem Beirat zu haben. Gleichwohl bin ich als pensionierter Philosophieprofessor aus der Stiftung und ihrem Beirat ausgetreten; denn mit einem Verständnis von „Aufklärung“, wie es der Vorstand der Stiftung und insbesondere sein Sprecher Michael

Schmidt-Salomon zunehmend zu erkennen gibt, kann ich mich nicht identifizieren.

Da sind zum ersten die „Kampagnen, die für Aufsehen sorgen“, um neue Mitglieder zu werben. Ich denke etwa an die, so die Stiftung, „große Demonstration gegen die menschenfeindliche Politik des Papstes“ kürzlich in Berlin. Man braucht kein Verehrer des Papstes zu sein, um es kritikwürdig zu finden, wenn Schmidt-Salomon als Stiftungssprecher den Menschen zuruft, dieser Papst gehöre „vor ein Internationales Gericht“ und habe einen „verheerenden Einfluss auf die Weltpolitik“. Auch die Behauptung, der Vatikan sei einer der „Schurkenstaaten“, wäre wohl begründungsbedürftig. Und die Darstellung der Kirche durch eine als Puppe auftretende, prügelnde Nonne entspricht jedenfalls nicht meinem ästhetischen Empfinden. Dies gilt im übrigen auch für Titel und Inhalt des von der Stiftung propagierten Buches „Heilige Scheiße“.

Als geradezu abwegig aber muss es erscheinen, wenn die Stiftung den folgenden Satz ins Internet stellt: Der Papst sei „ein Mann, der Abermillionen von Menschen weltweit zu ungeschütztem Geschlechtsverkehr mit Todesfolge anstiftet“. Gibt es hier für einen Beleg? Im Katechismus der Katholischen Kirche heißt es bekanntlich: „Der Geschlechtsakt darf ausschließlich in der Ehe stattfinden“; und dies

Christenverfolgung in Indien

„Wir werden mit der Kraft des Heiligen Geistes den Kräften des Bösen und der Zerstörung entgegenwirken. Die Kirche setzt ihre Sendung furchtlos fort“, so der Sprecher der Indischen Bischofskonferenz, P. Babu Joseph Karkombil (svd) in einem Kommentar zur antichristlichen Kampagne hinduistischer Extremisten. Das Global Council of Indian Christians berichtete dem Fidesdienst, dass der

Generalsekretär der extremistischen Vishwa Hindu Parishad sogar die „Enthauptung aller forderte, die versuchen Hindus zum christlichen Glauben zu bekehren“. „Verbale Gewalt aber auch gewaltsame Aktionen gegen Christen“, so P. Joseph, „kommen in verschiedenen indischen Staaten in regelmäßige Abständen vor. Es ist das Werk eines Netzwerks radikaler hinduistischer Gruppen.“

ist auch die Position des Papstes. Ich wüsste nicht, zu welchen Abermillionen Todesfolgen der eheliche Geschlechtsverkehr ohne Verhütungsmittel bislang geführt hat.

Zum zweiten finde ich den „Neuen Atheismus“, den die Stiftung in Anlehnung an den von ihr mit einem Preis geehrten Biologen Richard Dawkins vertritt, wenig überzeugend. Wieso widerlegt die Darwinsche Evolutionstheorie, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, den Gottesglauben? Was diese Theorie widerlegt, ist doch lediglich der biblische Schöpfungsbericht – sofern wörtlich verstanden. Ich sehe nicht, wieso ausgerechnet die Evolutionstheorie den Gottesglauben widerlegen, ja ersetzen kann. Gibt es etwa eine Letzterklärung für die Existenz des Universums? Worauf gehen die Evolutionsgesetze denn ihrerseits zurück? Könnten sie ihrerseits nicht an ein intelligentes Ordnungsprinzip der Welt gebunden oder gar das Ergebnis eines bewussten Schöpfungsaktes sein? Wieso ist die Welt denn so programmiert, dass das Leben ausgerechnet den Evolutionsgesetzen folgt? Ist es nicht sehr vordergründig, überhaupt von einer Einzelwissenschaft eine Letzterklärung allen Lebens zu erwarten?“

Norbert Hoerster ist pensionierter Professor für Rechts- und Sozialphilosophie der Universität Mainz.“ *FAZ 29.11.2011*

Die Kirche lasse sich nicht einschüchtern. „Indien hat eine lange christliche Geschichte. Christen machen in Indien nur 2,5% der Bevölkerung aus, was bedeutet, dass viele Menschen das Evangelium noch nicht kennen. Die Verkündigung des Evangeliums ist stets eine Gelegenheit und eine Herausforderung, unseren Glauben zu messen“.

Fidesdienst, 10/11/2011

Weltweit härteste

Verfolgung der Christen

Nach Einschätzung der *IGFM* ist das kommunistische Reich der Kim-Familie weltweit das Land, in dem Christen am härtesten verfolgt werden. Als Christen erkannte Nordkoreaner würden gezielt in Lager eingewiesen werden und dort als Sklavenarbeiter ausgebeutet. Christliche Mission werde mit Folter und gezielter Ermordung drakonisch verfolgt. Experten gehen von bis zu 70.000 inhaftierten Christen aus. *IGFM 19.12.*

Indonesien West-Java

Islamische Extremisten drohten Katholiken für die Weihnachtsfeiern Angriffe an. Sie bedrohen die Gläubigen der Pfarrei St. Johannes der Täufer in Parung, falls sie Gottesdienste feiern oder Gebete verrichten. Die Islamisten gestehen den Katholiken keine eigenen Gebäude für Gottesdienste zu. Für die indonesische Bischofskonferenz sind die Angriffe der Islamisten klare Verletzungen der Religionsfreiheit. *Asianews, 23.12.*

Schreckensbilanz 2011 in Indien

In Bezug auf die Religionsfreiheit, ist die Bilanz dieses Jahres dramatisch: die christliche Minderheit hat 170 Angriffe durch die Hände der Hindu-Nationalisten erlitten. In Karnataka gab es 45 Anschläge, gefolgt von Orissa mit 25 Fällen. In Madhya Pradesh gerieten die Christen in 15 Fällen in Not, in Kerala gab es zehn Vorfälle. In Tamil Nadu, Chhattisgarh, Uttar Pradesh, Andhra Pradesh und Maharashtra erlitten die Christen je 6 Anschläge. Außerdem gab es vereinzelte Vorfälle und Übergriffe, die gar nicht registriert wurden.

AsiaNews 23/12/2011

Für Mubarak waren die Kopten ein politischer Spielball. Dokumente, die bei der Stürmung des Innenministeriums zu Anfang des Jahres

Kopten ohne Grenzen berichten

<http://koptisch.wordpress.com/category/kirche/>

Es ist feucht und dunkel in dem Keller in Bagdad, in dem Safiya und ihre Familie ausharren. Wenn sie das Geld hätten, würden sie flüchten; in die Kurdengebiete im Norden des Landes, wohin so viele der anderen Christen aus Bagdad geflohen sind. Strom haben sie im Keller keinen, und sie wollen auch nicht durch brennendes Licht auf sich aufmerksam machen. In der irakischen Hauptstadt ist es für Christen mittlerweile so gefährlich geworden, dass sie meist gar nicht mehr auf die Straße gehen können, ohne attackiert oder in manchen Fällen gar massakriert zu werden. Befreundete muslimische Nachbarn kaufen für Safiyas Familie ein. An ein Weihnachtsfest, vielleicht sogar mit Christbaum, ist nicht zu denken.

Afghanistan

Für Christen hat sich die Situation dramatisch verschärft. Abdul Satter Khowasi, stellvertretender Parlamentspräsident, hat die Festnahme sowie die öffentliche Hinrichtung jener gefordert, die vom Islam zum Christentum übergetreten sind. Seinem Aufruf ging ein Fernsehbericht voraus. Darin wurde die Geschichte eines Konvertiten gezeigt. Außerdem wurden Bilder von Gottesdiensten ausgestrahlt. Selbst Staatspräsident Hamid Karzai reagierte darauf. Er wies Regierung und Staatsschutz an, für die Verhinderung weiterer Übertritte zu sorgen. Studenten demonstrierten nach der Sendung an der Universität von Kabul und sprachen dabei Todesdrohungen aus. Ein Abgeordneter erklärte sogar, dass die Ermordung von Christen, die zuvor Muslime waren, kein Verbrechen sei. *www.csi-de.*

Ägypten

ans Licht kamen, beweisen, dass der Geheimdienst für zahlreiche blutige Eskalationen verantwortlich war. „Vor der Revolution wurden Chris-

In der Klostersvængets-Schule in Kopenhagen wurden zum Beispiel einige Verse aus dem Weihnachtslied „Ein Kind ist in Bethlehem geboren“ entfernt, das die Kinder im vorweihnachtlichen Unterricht sangen, um nicht den Eindruck zu vermitteln, man wolle zweisprachige Schüler religiös beeinflussen. Wir müssen vorsichtig sein und darauf achten, niemanden zu beleidigen. Daher singen wir nur ganz bestimmte Lieder, und lassen in einzelnen Liedern auch Verse aus, weil der Inhalt zu religiös ist, erklärt die Schulleiterin Karen Margrethe Groenlund gegenüber der Zeitung.

Not der Christen in Nigeria

Seit über einem Jahrzehnt werden nigerianische Christen in verschiedenen nördlichen Bundesstaaten auf bestialische Weise attackiert. Die Täter sind häufig hasserfüllte Fulani, Angehörige eines muslimischen Nomadenstammes. Während der Weihnachtsmesse in der katholischen Kirche St. Theresa explodierte ein Sprengkörper, der 35 Tote und zahlreiche Verletzte zur Folge hatte. Weitere Angriffe auf Kirchen ereigneten sich in der zentralnigerianischen Stadt Jos und in Gadaka im Nordosten des Landes. Der Vatikan verurteilte die Anschläge. Große Gefahr geht ebenfalls von der Boko-Haram-Sekte («Westliche Erziehung ist Sünde») aus. Diese Sekte terrorisiert die gesamte Bevölkerung: Polizeistationen, Schulen, Kirchen oder Militärstützpunkte werden in die Luft gesprengt, Wachleute niedergeschossen, Regierungsgebäude angezündet. Dabei wenden sich die Attentäter auch gezielt gegen Christen und setzen ihre Häuser in Brand. *www.csi-de/ikw*

ten nur indirekt diskriminiert, seit der Revolution greifen Salafisten und Muslimbrüder Christen offen und direkt an.“ *koptisch.wordpress.com*

Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt“ Jo 1,9

Das Licht, das mit Christus in die Welt gekommen ist, wird nie mehr erlöschen. Wer sein Herz für Christus öffnet, dessen Leben wird Licht. Um so krasser wird das Dunkel erfahren, das sich dort ausbreitet, wo Christus missachtet wird, religiöse Ideologien Christus verbannen, und Christen um des Glaubenswillen getötet werden. Die Antike lehrt es uns und die Gegenwart beweist es: Wo Christus verfolgt wird, ist die Unmenschlichkeit am größten. – Wir dokumentieren aus einem Essay von Paul Badde in der Welt (23.12.) zum Thema Licht.

Licht unterscheidet das Universum vom Nichts. Das Licht der Vernunft erstrahlt im Zeitalter der Aufklärung. Und für Christen offenbart sich da, wo Licht einfällt, der Einfall Gottes in die Welt ...

Am ehesten denken wir bei Licht natürlich an die Sonne ... In der bewohnten Welt scheint sie jedenfalls kaum je gleißender als gerade in diesen blauen Tagen im Winter in Rom, wenn die Sonne einem auch mittags auf den Plätzen geradewegs in die Augen scheint und die Pflastersteine silbern und weiß aufglänzen lässt. Licht pur ... Kein Wunder, dass die Römer das Fest des Sol Invictus, des „unbesiegtten Sonnengottes“, in diese Tage legten ... Klar auch, dass die Christen des Westens diesen Platz im Kalender sogleich für Weihnachten eroberten, sobald sie öffentlich feiern durften. Für den 25. Dezember 336 ist das Fest ihrer Erinnerung an Christi Geburt erstmals in Rom belegt.

Nach Jahrhunderten der Verfolgung hatte Kaiser Konstantin ihnen 23 Jahre zuvor die Freiheit geschenkt. Christen verehrten weder Kaiser noch Sonne oder Mond als göttlich ... Dennoch war ihr Glaube von allem Anfang an eine Religion des Lichts. Johannes, der bis zum Tod Marias bei der Mutter Jesu wohnte, fängt sein Evangelium nicht mit der Geburt Christi, sondern als neuen Schöpfungsbericht an: „Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott.“ Das Wort war Fleisch geworden, und in ihm „war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.“

Die Evangelien sind voll von

diesem Leuchten. „Ihr seid das Licht der Welt!“, sagt Jesus denen, die ihm folgen. „Gott von Gott, Licht vom Licht“, heißt es im ersten gemeinsamen Glaubensbekenntnis der Christen im Jahr 325 über den „Sohn Gottes“, die „Sonne der Gerechtigkeit“. Die Kunst hat es später in zahllosen Krippendarstellungen festgehalten: mit dem Neugeborenen als wahrer Lichtquelle in der Nacht – bis zu Grünewalds Darstellung der Auferstehung als Explosion des Lichts. Doch was soll das heißen, dass „das Leben das Licht der Menschen“ ist? Weder die Nacht noch der Kosmos sind Feinde des Lebens. Das ist nur der Tod, als letzter Gegensatz zum Licht. Deshalb ist die Geburt Christi bedeutsamer für die Geschichte der Menschen als die Geburt jeder Super-Nova. Weihnachten wäre bedeutungslos, hätte Maria in dieser Nacht nicht den geboren, der 33 Jahre später das Dunkel des Todes für immer überwunden hat. In ihm hat das Licht seinen göttlichen Ursprung offenbart.

Als Dante im Jahr 1320 Pilger am Ende der kosmischen Reise seiner „Göttlichen Komödie“ zu der Kraft führte, die „die Sonne und die Sterne bewegt“, blendete sie deshalb im innersten Lichtkreis nicht ein noch gleißenderes Leuchten. Sondern da wartete in der Mitte des Lichts ein Gesicht auf sie, in dem sie sich selbst erkennen. Das sei „etwas vollkommen Neues“, entfuhr es bei dieser Entdeckung vor fünf Jahren selbst Benedikt XVI. mit fast 80 Jahren noch voller Staunen wie einem Kind: „Gott, das unendliche Licht, besitzt ein menschliches

Gesicht.“ In Jesus wurde das Urlicht des Urknalls zum leisen Leuchten auf dem Gesicht des Säuglings. In diesen Zügen verlor der bedrohliche Götterhimmel für immer seinen Schrecken. Nur in diesem angstfreien Raum konnte das Licht der Vernunft schließlich so hoch geschätzt werden und so hell erstrahlen wie nirgendwo sonst, in einer Aufklärung, wie sie keine andere Zivilisation je hervorgebracht hat.

Die Welt des Heilands ist dadurch nicht zu einer heilen Welt geworden. Jeder Christbaum erinnert zwar immer noch an den Strauch, „der brennt und nicht verbrennt“. Die Christenheit insgesamt aber scheint ein hoffnungsloser Fall, mit ihrem Streit, ihrer Zerrissenheit, ihren großen Sünden. Das „Geheimnis des Bösen“ ist in ihr nie erloschen. Vielerorts gleicht sie einem abgebrannten Haus. Doch unter der Asche glüht auch immer noch dieses Licht in ihr, oft nur als göttlicher Funken. Und in jeder Generation finden sich Menschen, die aus ihm das Feuer der Liebe neu anfachen, zu nie verlöschendem Licht. Das sind die Heiligen oder Seligen, die Lichter in der Finsternis. „Gott, zu dir rufen wir“, rief Dietrich Bonhoeffer in Deutschlands dunkelsten Tagen. „In uns ist es finster, aber bei dir ist Licht.“

„Geh, leises Licht, in diesem Dämmer vor mir her!“ schrieb hundert Jahre vorher John Henry Newman. „Führ Du mich raus / aus dieser dunklen Nacht. Ich bin hier fremd. Führ mich nach Haus! / Führ meinen Fuß, und führ ihn Schritt für Schritt. / Das ferne Ziel muss ich nicht sehn. Doch Du, geh mit mir mit!“

PRESSEMITTEILUNG des ZPV (Zusammenschluss papsttreuer Vereinigungen) zur Herausgabe priesterlicher Personalakten:

Die Medien berichteten von einem signifikanten Rückgang der Missbrauchsfälle in der Bevölkerung. Nach einer repräsentativen Studie des Kriminalistischen Forschungsinstituts Niedersachsen war unter 683 Opfern eine einzige Frau, die angab, von einem katholischen Priester missbraucht worden zu sein.

Trotz dieser ohnehin klaren Sachlage haben die deutschen Bischöfe beschlossen, dem genannten Institut, einem eingetragenen Verein (e.V.), eine Generalvollmacht zu erteilen, die Personalakten von Priestern, Diakonen und männlichen Ordensangehörigen nach Anhaltspunkten für sexuellen Missbrauch zu durchforsten.

Bei dieser Personenkonstellation fällt auf, dass Pastoralreferenten bzw. -assistenten und weibliche Ordensangehörige nicht in den Kreis der Untersuchten gehören. Eine Begründung hierfür gibt es nicht.

Personalakten sind schon per definitionem datengeschützt, von staats- und

kirchenrechtlichen Bestimmungen abgesehen.

Selbst bei anonymisierter Weitergabe von Personaldaten müsste jeder Betroffene vorher seine Einwilligung geben, da durch intensive Nachforschung von Situation und Umständen Rückschlüsse auf betroffene Personen möglich sind.

Darüber hinaus sind nach Can. 489 § 2 „Akten der Strafsachen in Sittlichkeitsverfahren, deren Angeklagte verstorben sind oder die seit einem Jahrzehnt durch Verurteilung abgeschlossen sind, zu vernichten“.

Solche Akten sind außerdem in einem Geheimarchiv aufzubewahren, zu dem nur der Bischof den Schlüssel haben darf (Can. 490 § 1). Wenn also Akten aus dem Geheimarchiv „auf den Markt“ kommen, macht sich der zuständige Bischof nach dem Kirchenrecht strafbar.

Problematisch ist die Finanzierung des „Forschungsprojekts“. Das genannte Institut ist ein privater Verein, also auf

Bezahlung angewiesen. Die Bischofskonferenz hat nun beschlossen, diesen mit 450.000 € nicht gerade billigen Forschungsauftrag aus Kirchensteuermitteln zu finanzieren. Es könne möglicherweise auch noch teurer werden. Dies wiederum verstößt gegen Can. 222 § 1 des Kirchenrechtes, wonach die Beiträge der Gläubigen „für den Gottesdienst, die Werke des Apostolats und der Caritas sowie für einen angemessenen Unterhalt der in ihrem Dienst Stehenden“ bestimmt und zu verwenden sind. Man mag darüber streiten, ob jede Sekretärin oder jeder Referent in den Generalvikariaten zu dem Personenkreis zählen, der „im Dienst“ der Kirche steht. Ein Forschungsprojekt wie das von Prof. Pfeiffer fällt jedenfalls nicht unter die Kriterien des Can. 222.

Der ZpV fordert daher die Bischöfe auf, Zusage und Auftrag zu dem Forschungsprojekt sofort zurückzuziehen!

Reinhard Dörner, Vors. des ZPV

Statt Kultur Subkultur: Was für die SZ an Weihnachten wichtig ist

Die Tagespresse sollte sich ihres Bildungsauftrages bewusst sein. Dazu gehört auch, über die Feste des Kirchenjahres zu informieren. Sie prägen immer noch die Kultur in Deutschland und Europa. Das scheint aber nicht das Thema der *Süddeutschen Zeitung* zu sein. Sie berichtet lieber über Verfremdungen und Modeerscheinungen als über die Kultur, die die Gesellschaft stützt. So war der SZ an Weihnachten der Kneipenbesuch wichtiger als die Geburt Jesu, die allen Menschen den Horizont einer wahren Menschlichkeit aufzeigte. Am 23. Dezember machte die SZ Werbung: „Stille Nacht, schrille Nacht – für jede Zielgruppe gibt

es längst das passende Motto, vor allem in der Innenstadt. Das *Atomic Café* in der Neuturmstraße lädt zum „Rock’n’Roll X-Mas“. Im *Valentin Stüberl* im Dreimühlenviertel heißt das Motto „Ihr Kinderlein kommet“, das Backstage an der Friedenheimer Brücke wirbt mit der Aufforderung: „Freak Out“..Auch das *X-Cess*, die Absturzkneipe an der Sonnenstraße, hat am Samstagabend geöffnet. Der Betreiber Ismail Yilmaz feiert zunächst mit seinen Eltern. „Doch wenn sie gegen 22 Uhr schlafen gehen, sperre ich die Tür zum *X-Cess* auf“, sagt der Wirt. Wegen des Tanzverbotes, das wie an anderen christlichen Feiertagen bis Mitternacht gilt,

wird zunächst leise Musik gespielt, „Trauermusik“, wie Yilmaz trocken anmerkt. „Doch dann drehen alle auf und rocken“, mehr als an gewöhnlichen Abenden. „Alle haben das Weihnachtsgeld von Oma dabei, das wirkt sich natürlich aus“, sagt Kneipenwirt Yilmaz ... Das *Chaca Chaca* etwa lässt seinen Gast-DJ, der Techno mit südamerikanischen Rhythmen mischt, eigens aus Berlin anreisen. Der bayerische Liedermacher Hans Söllner tritt in der *Muffathalle* auf; statt „Oh Tannenbaum“ wird er allerdings vom „Marihuanabaum“ seines Vaters singen.“ www.sueddeutsche.de/muenchen/heiligabend-...

Reinhard Dörner (Hg), „... Um des Himmelreiches willen“ Mt 19,12 Leben in der Nachfolge Christi als Ärgernis für die Welt, Verlag Kardinal-von-Galen Kreis e.V. ISBN 978-3-9812187-5-6, 288 S.

Gerhard Stumpf (Hg), Im Glauben leben – Hilfen zur katholischen Lebensgestaltung, Berichtband der 19. Theologischen Sommerakademie in Augsburg, IK-Augsburg, November 2011, 288 S. ISBN 978-3-9814138-0-9, Bestellung und Zusendung, s. Impressum S. 1

Gabriele Kuby ließ sich nicht einschüchtern

Am 6. Dezember war Gabriele Kuby von einer katholischen Studentenverbindung zu einem Vortrag nach Jena eingeladen: Das Thema lautete: Gender-Mainstreaming – Verlust der Freiheit durch Freiheit ohne Grenzen?

Auf dem Bahnhof wurde sie mit der Nachricht begrüßt, es sei eine Demonstration gegen sie angemeldet worden. Man wollte sie mundtot machen. Die ideologische Parole der Kuby-Gegner hieß: Akzeptanz statt Homophobie – Demo gegen Vortrag von Gabriele Kuby. Zur Gegendemonstration gegen Kuby hatte der Verein „Vielfalt Leben QueerWeg für Jena & Umgebung

e.V.“ aufgerufen. Es sammelten sich ca. fünfzig junge Leute vor dem Haus mit Trillerpfeifen. Sie bestückten die Plakate mit einem „Nazi“-Aufkleber und strömten in den Vortragssaal, wo sie die Zahl der geneigten Zuhörer bald überschritten. Während des Vortrags wurde das Treppenhaus besetzt, mit erheblichem Lärm, Trillerpfeifen und Geschrei, mit an die Türen Schlagen. Die Polizei räumte das Haus. Den Demonstranten kann es nicht entgangen sein, dass sie selbst mit Nazi-Methoden an der Zerstörung unserer Gesellschaft mitwirken. Gabriele Kuby meint zu den Lesern ihrer Mitteilungen: „Sie

können mit mir gespannt sein, was geschehen wird, wenn nächstes Jahr mein neues Buch über die globale sexuelle Revolution erscheinen wird.“

Am 23. November 2011 verteidigte Gabriele Kuby in der Sendung log-in auf dem ZDF-info Kanal die Ehe gegen die beiden Moderatoren, eine lesbische Journalistin, einen ehefeindlichen Psychotherapeuten, einen Playboy mit sieben Kindern von sieben Frauen. Thema: Nimmer für immer – ist Heiraten out?

Die Mehrheit gegen die Ehe zu Beginn der Sendung wandelte sich nach der Diskussion zum Verdross des Moderators zur Mehrheit für die Ehe.

Paris: Katholiken im Gebet gegen Blasphemie am Fest der Immaculata

Während in Paris das blasphemische Stück *Golgotha-Picnic* im *Theater Rond-Point* aufgeführt wurde, fanden sich 7000 Katholiken in Notre-Dame und auf dem Vorplatz ein. Sie wurden von der Diözese und damit auch von Kardinal Vingt-Trois eingeladen. Sie beteten, sie lasen die Leidensgeschichte Jesu, verehrten die Dornenkrone und sangen. Eine Schülerin (17 J.): „Die Gemeinschaft zu spüren ist wichtig, wenn man angegriffen wird.“ *La Croix*

In die Hände Gottes

legen wir am Jahresende all unser Engagement und Arbeiten im Dienst am Glauben, in der Sorge um die Kirche. Wir denken dabei besonders an alle, die ihr Leben in die Hände Gottes zurückgegeben haben. Sie haben den Glauben bewahrt und in vielfältiger Weise die Gemeinschaft der Glaubenden unterstützt. Mit Dankbarkeit gedenken wir unserer Verstorbenen. Stellvertretend sei hier **Georg Altmayr** genannt. Er hat in Mindelheim dazu erheblich beigetragen, dass der IK-Augsburg in der Diözese Augsburg Fuß fassen konnte. Genannt sei auch **Heribert Strupp**. Er hat von der Schweiz aus treu die Verbindung zu unserer Gemeinschaft gehalten.

Aktionsgemeinschaften

- Augsburg** 23.-25. Mai 2012 · **20. Theol. Sommerakademie in Augsburg** · Haus St. Ulrich · *Hinw.:* 08191-22687
- Limburg** *Hinw.:* 06172 - 72181 · **Rottenburg** *Hinweise:* 07022-43135 · 0721-8801263
- Mainz** 14. Jan. · im Haus am Dom · 15.45 Uhr · **Weihnachten – die Geburt Christi · Damals: König Herodes, der Stern, die Weisen, die unschuldigen Kinder – und heute?** · *Prof. Dr. Marius Reiser · Mainz · 18.15 Uhr · hl. Messe in der benachbarten Marienkirche · Zelebrant · Msgr. David N. Becker · Hinweise:* 06725-4556
- München** 24. 01. 2012 18.00 Uhr · im Hansa Haus · Briener Str. 39 · München · Theaterstück f. eine Person · **Ein Feuer, das brennt – Madame Curie und Dorothee von Flüe** · *Inge M. Hugenschmidt-Thürkauf · Hinweise:* 089-605732 · *Hans.Schwanzl@t-online.de*
- Münster** 11. – 14. April 2012 · **Osterakademie in Kevelaer** · *Hinw.:* F: 02563/905269 · *www.kvgk.de*
- Osnabrück** *Hinw.:* Fax 05429-929241 · *www.initiativkreis-osnabrueck.de*
- Trier** 04. März 2012 · Missionshaus der Weißen Väter · 15.00 h · **Nur Entweltlichung!?** – **Anmerkung zu einer Reform der Kirche in Deutschland?** · *Prof. Dr. Dr. Wolfgang Ockenfels OP · 14.30 eucharistische Andacht*
Hinweise: Tel. 06831-41816 · *www.agtrier.de*
- Köln/Hamburg** · 16. bis 19. August 2012 in Herzogenrath · **15. Kölner Liturgische Tagung** · *http://ik-hamburg.de*

Herzliche Einladung zu Besinnungstagen in Wigratzbad
mit Prälat Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus

28. Februar bis 1. März 2012

Maria – auch heute noch Mutter der Kirche!

Anmeldung: Gebetsstätte Wigratzbad · Kirchstraße 18 · 88145 Opfenbach-Wigratzbad

Tel. 08385/92070 · Fax 08385/920729

Forum Deutscher Katholiken, Der Fels e.V., Aktionsgemeinschaft (IK) Augsburg

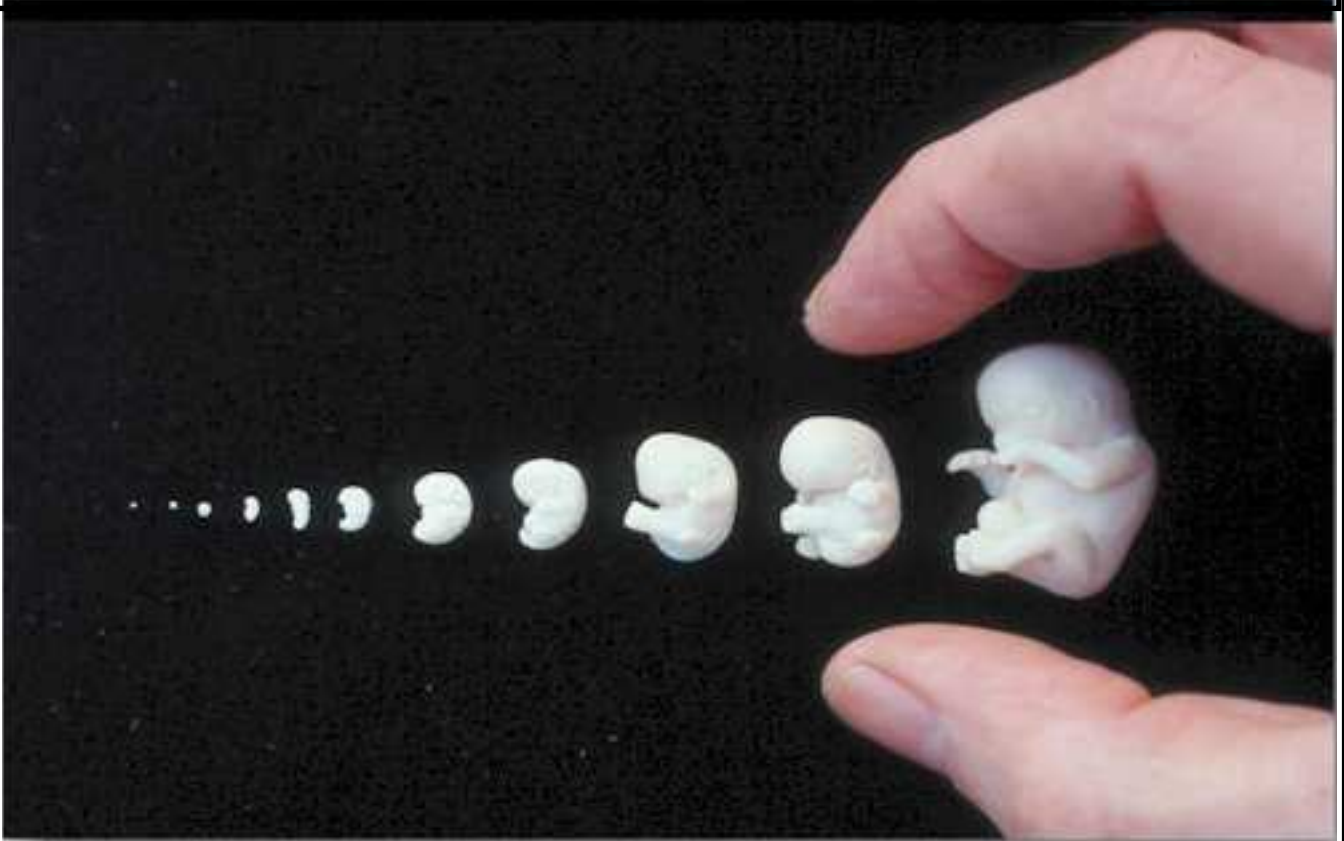
Priorat Gräfinthal täglich 10.30 Uhr Konventsmesse der Benediktiner

Kontaktadresse: Priorat Gräfinthal, 66399 Mandelbachtal, Tel. 0 68 04-68 36.

Omnia ad maiorem Dei gloriam

Redaktionsschluss: 23.12.

Missbrauch unter der Decke deutscher Gesetzgebung von Medien vertuscht und gefördert



Stop dem Missbrauch ungeborener Kinder!

Es gibt keinen größeren Missbrauch als die Abtreibung und damit die Tötung ungeborener Kinder: in einem Jahr 300.000, in 10 Jahren 3 Millionen

Stop dem Missbrauch von Kindern durch Ehescheidungen!



Es gibt keine traumatischeren Erlebnisse der Kinder als hochkonfliktbehaftete Trennungen der Eltern! In zehn Jahren sind durch Scheidungen rund 1,5 Millionen minderjährige Kinder betroffen. 60% aller Jugendsuizide kommen aus zerrütteten Familien.

Prof. Dr. Hubert Gindert, Forum Deutscher Katholiken
und die mit ihm verbundenen Gemeinschaften